

Ostersonntag, 15.4.90

4.15 Piep - piep - piep - piep.

Der Wecker klingelt. Alles dunkel. Unser Zimmer 409 (Anne, Frederike, Catharina & ich) erwacht, springt in die Kleidung und steht 25 min. später mit einem Stadtplan in der Hand und Nachtszucker in den Augen vor unserem Hotel, mitten im schlafenden, dunklen Jerusalem. Vier Pilgerer(?) in der Großstadt.

Wir pilgern los in Richtung Jaffa-Tor, nehmen aber auf dem Weg dann doch lieber ein Tasei, das uns um 5 vor 5 vor dem Gartengrab absetzt. - Wir besuchen den Frühgottesdienst der Evangelischen Deutschen Gemeinde in Jerusalem.

Noch immer ist alles dunkel; wir sitzen auf dem kalten steinernen Treppenstufen des Grabes Christi, wo einst die Frauen statt ihres Herrn Jesus einen weggerollten Stein und einen Engel mit den Worten: "Fürchtet euch nicht..." vorfanden. Wir fanden nicht wenige andere deutsche Frühläufer, Touristen und Gläubige um uns 'rum, bei Kerzenschein und einigen spärlichen Lampen, in Erwartung des Beginns, vor.

Der Gottesdienst beginnt mit Gesang. Beten, Bläserchor, Singen, Predigt, ....

Die Vögel beginnen zu zwitschern: Das erste Zeichen des aufbrechenden Tages, von der

ojom.

Sonne (noch) keine Spur.

Um viertel vor 6 ist der Gottesdienst aus. Vor dem Eingang wartet schon eine ewig lange Schlange von englisch klingenden auf den englischen Gottesdienst.

An der Ecke, gegenüber dem Damaskus-Tor kaufen wir uns ein echtes, normales -man höre und starme- Lesambrot und wandern dann durch die Altstadt. Auf den (noch immer!) dunklen, verlassenen Straßen - ab und zu in Müll stöbernde Katzen, eine Reisegruppe - breiten die ersten Frauen, Marktmmas, die unter schwarzen Kopftüchern hervorgucken, ihre Kräuter fein säuberlich aus und verstreuen damit einen eigentümlichen frischen Kräuterduft.

Wir kommen zu einem Bäckergeschäft, der einzige Laden, der schon aufhat, und probieren sämtliche Spezialitäten, frisch aus dem Ofen. Noch immer ist es dunkel-dämmrig. Die Durchblicke und architektonischen Schönheiten der Altstadt werden später im Getümmel der Straßenhändler und Jawisten untergehen.

Mit einem Mal ist es hell. Die Sonne ist aufgegangen. Der beige-weiße Stein aus dem die Stadt gebaut ist leuchtet, der Himmel strahlt blassblau. Es ist kurz vor 7. Wir verlassen die Altstadt und gehen auf



Umwegen, über eine wilde Blumenwiese,  
und danach mit einem Osterblumenstrauß aus  
Mohnblumen, weißen, gelben, bunten Blumen  
in der Hand, zurück zum Hotel.

Es ist erst halb 8 und Zeit genug den  
Schlaf nachzuholen und die neuen Impressionen  
in Träume zu verwandeln.

Um 10.30 befinden wir uns wieder im Gottes-  
dienst, diesmal in der Erlöserkirche, nachdem wir  
uns einen Weg durch das Gedränge und Getüm-  
mel des erwachten, feilschenden Jerusalem ge-  
wahrt haben. Im Gottesdienst wird Elisabeth  
von Stackelberg getauft, es folgt das Abendmahl.

Um  $\frac{1}{2}$  1 treten wir in die Sonne vor  
der Kirche hinaus, und nach einigem Hin-  
und Her wird jedem freigestellt, was er nun  
zuerst erforschen und entdecken will. Wir  
verstreuen uns in alle Richtungen - zum Strö-  
men und Erstäuben interessanter Ecken, zum  
"Aufsaugender Atmosphäre", zum "Jerusalem-Er-  
leben" und Ich-weiß-nicht-was.

Um  $\frac{1}{2}$  4 jedenfalls treffen sich alle  
vor dem Hotel, wo Ada Protzky uns ab-  
holt und uns auf einem wunderschönen  
Spaziergang zu ihrer Wohnung führt. Dort  
ist alles vorbereitet zum "deutschen Kaffee-  
trinken" und Ada hat einige Freunde  
und Verwandte aus dem Haus eingela-  
den, "mit denen wir über alles reden" und

die wir "alles fragen können". Die nachfolgende heiße Diskussion, die uns die nächsten Stunden fesselte, wurde auch mit der entsprechenden Offenheit, im wahrsten Sinne des Wortes, über Gott und die Welt geführt. Viele Fragen wurden aufgeworfen und einige beantwortet. Fragen, wie: Bedeutet der Glaube an Gott, an eine übergeordnete Instanz, eine höhere Macht gewissermaßen, nicht eine Flucht vor der Verantwortung in der letzten Konsequenz? Ist somit der Glaube zu einfach? Kann ein Mensch ohne eine Möglichkeit zur Flucht, die Trost bieten kann, überhaupt leben? Ist Glaube sozusagen ein Trost, eine Hoffnung? Welche Alternativen gibt es zur Religion? Vielleicht ist (heutzutage) das eigene Gewissen und der praktizierte Lebensstil ein Ersatz? Also richtiges Leben statt Reden und Beten?

Wir vertieften uns in ethische, moralische, philosophische und (natürlich) religiöse Fragen...

... und es wäre sicher eine Beschäftigung, eine Diskussion bis in alle Ewigkeit gewesen, doch am nächsten Tag stand wieder volles Programm an und so machten wir uns auf zu unserem Hotel.

Da es Paschas letzter Abend war und nach solch hohen Gedanken der Tag für ei-



nige einfach noch nicht gleich zu Ende gehen konnte, gingen Chris, Anne, Pascha, Esra, Mase, Catharina und ich ~~um~~ um kurz nach elf los, durch Jerusalem bei Nacht zu pilgern:

Nach einem Reinfall (Wir fahren mit einem Tasei zu einer Disco, uns - vom Herrn von der Rezeption - als von Jerusalemern besucht, beschrieben, wo unser Bleiben an Mase' wahren Alter (Einlaß ab 18 Jahre), dem horrenden Eintritt und der Tatsache, daß dort genau 3 Leute waren, scheiterte.) gelangten wir zu einer anderen Disco, in der Nähe der Altstadt, wo - wieder laut Aussagen des Herrn von der Rezeption - nur Touristen hingingen und vorwiegend Puls und eine einzige Disco sei. Wir fanden mehrere Discos, wenige Puls und keine Touristen, "schwangen das Tanzbein" in einem urigen Kellergewölbe, bei toller Stimmung bis 1.00 Uhr, als wir - beschwingt den Rückweg antreten mußten, da Pascha schon um 3.00 Uhr ein Tasei nach Tel Aviv zum Flugplatz nehmen mußte. - Im Hotel fielen wir in die Betten und schliefen den (kurzen) Schlaf der Gerechten.

Jerusalem pur - von morgens bis abends, vom Erwachen bis zum Schlafengehen.  
Ein fantastischer Tag.